

Der Jasager
Der Neinsager

Schulopern

Mitarbeiter: Elisabeth Hauptmann · Kurt Weill

Der elfte Versuch: die Schulopern »Der Jasager« und »Der Neinsager« mit einer Musik von Weill, ist für Schulen bestimmt. Die zwei kleinen Stücke sollten womöglich nicht eins ohne das andere aufgeführt werden.

Personen

Der Lehrer · Der Knabe · Die Mutter · Die drei Studenten · Der große Chor

Der Jasager²

Schuloper

1

DER GROSSE CHOR

Wichtig zu lernen vor allem ist Einverständnis
 Viele sagen ja, und doch ist da kein Einverständnis
 Viele werden nicht gefragt, und viele
 Sind einverstanden mit Falschem. Darum:
 Wichtig zu lernen vor allem ist Einverständnis.

Der Lehrer in Raum 1, die Mutter und der Knabe in Raum 2.

DER LEHRER Ich bin der Lehrer. Ich habe eine Schule in der Stadt
 und habe einen Schüler, dessen Vater tot ist. Er hat nur mehr
 seine Mutter, die für ihn sorgt. Jetzt will ich zu ihnen gehen
 und ihnen Lebewohl sagen, denn ich begeben mich in Kürze
 auf eine Reise in die Berge. Es ist nämlich eine Seuche bei uns
 ausgebrochen, und in der Stadt jenseits der Berge wohnen ei-
 nige große Ärzte. *Er klopft an die Tür.* Darf ich eintreten?

DER KNABE *tritt aus Raum 2 in Raum 1:* Wer ist da? Oh, der Lehrer
 ist da, der Lehrer kommt, uns zu besuchen!

DER LEHRER Warum bist du so lange nicht zur Schule in die
 Stadt gekommen?

DER KNABE Ich konnte nicht kommen, weil meine Mutter krank
 war.

DER LEHRER Das wußte ich nicht, daß deine Mutter auch krank
 ist. Bitte, sag ihr gleich, daß ich hier bin.

DER KNABE *ruft nach Raum 2:* Mutter, der Lehrer ist da.

DIE MUTTER *sitzt in Raum 2:* Bitte ihn, hereinzukommen.

DER KNABE Bitte, treten Sie ein.

Sie treten beide in Raum 2.

DER LEHRER Ich bin lange nicht hier gewesen. Ihr Sohn sagt, die
 Krankheit hat auch Sie ergriffen. Geht es Ihnen jetzt besser?

DIE MUTTER Leider geht es mir nicht besser, da man gegen diese
 Krankheit ja bis jetzt keine Medizin kennt.

² Nach dem japanischen Stück »Taniko«, in der englischen Nachdichtung von Arthur Waley.

DER LEHRER Man muß etwas finden. Daher komme ich, um Ihnen Lebewohl zu sagen: morgen begeben Sie sich auf eine Reise über die Berge, um Medizin zu holen und Unterweisung. Denn in der Stadt jenseits der Berge sind die großen
5 Ärzte.

DIE MUTTER Eine Hilfsexpedition in die Berge! Ja, in der Tat, ich habe gehört, daß die großen Ärzte dort wohnen, aber ich habe auch gehört, daß es eine gefährliche Wanderung ist. Wollen Sie etwa mein Kind mitnehmen?

10 DER LEHRER Das ist keine Reise, auf die man ein Kind mitnimmt.

DIE MUTTER Gut. Ich hoffe, Sie kehren gesund zurück.

DER LEHRER Jetzt muß ich gehen. Leben Sie wohl. *Ab in Raum 1.*

DER KNABE *folgt dem Lehrer nach Raum 1:* Ich muß etwas sagen.
15

Die Mutter horcht an der Tür.

DER LEHRER Was willst du sagen?

DER KNABE Ich will mit Ihnen in die Berge gehen.

DER LEHRER

20 Wie ich deiner Mutter bereits sagte
Ist es eine schwierige und
Gefährliche Reise. Du wirst nicht
Mitkommen können. Außerdem:
Wie kannst du deine Mutter
25 Verlassen wollen, die doch krank ist?
Bleibe hier. Es ist ganz
Unmöglich, daß du mitkommst.

DER KNABE

30 Eben weil meine Mutter krank ist
Will ich mitgehen, um für sie
Bei den großen Ärzten in der Stadt jenseits der Berge
Medizin zu holen und Unterweisung.

DER LEHRER Ich muß noch einmal mit deiner Mutter reden.

Er geht nach Raum 2 zurück. Der Knabe horcht an der Tür.

35 DER LEHRER Ich bin noch einmal zurückgekommen. Ihr Sohn sagt, daß er mit uns gehen will. Ich sagte ihm, daß er Sie doch nicht verlassen könnte, wenn Sie krank sind, und daß es eine schwierige und gefährliche Reise sei. Er könne ganz unmöglich mitkommen, sagte ich. Aber er sagte, er müsse mit, um

für Ihre Krankheit in der Stadt jenseits der Berge Medizin zu holen und Unterweisung.

DIE MUTTER Ich habe seine Worte gehört. Ich zweifle nicht an dem, was der Knabe sagt – daß er gern mit Ihnen die gefährliche Wanderung machen will. Komm herein, mein Sohn!
5

Der Knabe tritt in Raum 2.

Seit dem Tag, an dem
Uns dein Vater verließ
Habe ich niemanden
Als dich zur Seite.
Du warst nie länger
Aus meinem Gedächtnis und aus meinen Augen
Als ich brauchte, um
Dein Essen zu bereiten
Deine Kleider zu richten und
15 Das Geld zu beschaffen.

DER KNABE Alles ist, wie du sagst. Aber trotzdem kann mich nichts von meinem Vorhaben abbringen.

DER KNABE, DIE MUTTER, DER LEHRER

20 Ich werde (er wird) die gefährliche Wanderung machen
Und für deine (meine, ihre) Krankheit
In der Stadt jenseits der Berge
Medizin holen und Unterweisung.

DER GROSSE CHOR

25 Sie sahen, daß keine Vorstellungen
Ihn rühren konnten.
Da sagten der Lehrer und die Mutter
Mit einer Stimme:

DER LEHRER, DIE MUTTER

30 Viele sind einverstanden mit Falschem, aber er
Ist nicht einverstanden mit der Krankheit, sondern
Daß die Krankheit geheilt wird.

DER GROSSE CHOR

Die Mutter aber sagte:

DIE MUTTER

35 Ich habe keine Kraft mehr.
Wenn es sein muß
Geh mit dem Herrn Lehrer.
Aber schnell, schnell
Kehre aus der Gefahr zurück.

2

DER GROSSE CHOR

Die Leute haben die Reise
 5 In die Berge angetreten.
 Unter ihnen befanden sich der Lehrer
 Und der Knabe.
 Der Knabe war den Anstrengungen nicht gewachsen:
 Er überanstrengte sein Herz
 10 Das die schnelle Heimkehr verlangte.
 Beim Morgenrauen am Fuße der Berge
 Konnte er kaum seine müden
 Füße mehr schleppen.
 15 *Es treten in Raum 1: der Lehrer, die drei Studenten, zuletzt
 der Knabe mit einem Krug.*

DER LEHRER Wir sind schnell hinangestiegen. Dort ist die erste
 Hütte. Dort wollen wir ein wenig verweilen.

DIE DREI STUDENTEN Wir gehorchen.

20 *Sie treten auf das Podest in Raum 2. Der Knabe hält den Leh-
 rer zurück.*

DER KNABE Ich muß etwas sagen.

DER LEHRER Was willst du sagen?

DER KNABE Ich fühle mich nicht wohl.

DER LEHRER Halt! Solche Dinge dürfen nicht sagen, die auf eine
 25 solche Reise gehen. Vielleicht bist du müde, weil du das Stei-
 gen nicht gewohnt bist. Bleib ein wenig stehen und ruhe ein
 wenig. *Er tritt auf das Podest.*

DIE DREI STUDENTEN Es scheint, daß der Knabe müde ist vom
 Steigen. Wir wollen den Lehrer darüber befragen.

30 DER GROSSE CHOR Ja. Tut das!

DIE DREI STUDENTEN *zum Lehrer:* Wir hören, daß dieser Knabe
 müde ist vom Steigen. Was ist mit ihm? Bist du besorgt seinet-
 wegen?

DER LEHRER Er fühlt sich nicht wohl, aber sonst ist alles in Ord-
 35 nung mit ihm. Er ist müde vom Steigen.

DIE DREI STUDENTEN So bist du also nicht besorgt seinetwegen?
Lange Pause.

DIE DREI STUDENTEN *untereinander:*

Hört ihr? Der Lehrer hat gesagt

Daß der Knabe nur müde sei vom Steigen.

Aber sieht er nicht jetzt ganz seltsam aus?

Gleich nach der Hütte kommt der schmale Grat.

Nur mit beiden Händen zufassend an der Felswand

Kommt man hinüber.

Hoffentlich ist er nicht krank.

Denn wenn er nicht weiter kann, müssen wir ihn

Hier zurücklassen.

*Sie rufen nach Raum 1 hinunter, die Hand wie einen Trichter
 vor dem Mund:*

Wir wollen jetzt den Lehrer fragen. *Zum Lehrer:* Als wir vor-
 hin nach dem Knaben fragten, sagtest du, er sei nur müde vom
 Steigen, aber jetzt sieht er ganz seltsam aus. Er hat sich auch
 gesetzt.

DER LEHRER Ich sehe, daß er krank geworden ist. Versucht 15
 doch, ihn über den schmalen Grat zu tragen.

DIE DREI STUDENTEN Wir versuchen es.

*Technikum: Die drei Studenten versuchen den Knaben über
 den »schmalen Grat« zu bringen. Der »schmale Grat« muß
 von den Spielern aus Podesten, Seilen, Stühlen usw. so kon-
 20 struiert werden, daß die drei Studenten zwar allein, nicht
 aber, wenn sie auch noch den Knaben tragen, hinüberkom-
 men.*

DIE DREI STUDENTEN Wir können ihn nicht hinüberbringen, und
 wir können nicht bei ihm bleiben. Was auch sei, wir müssen 25
 weiter, denn eine ganze Stadt wartet auf die Medizin, die wir
 holen sollen. Wir sprechen es mit Entsetzen aus, aber wenn
 er nicht mit uns gehen kann, müssen wir ihn eben hier im Ge-
 birge liegenlassen.

DER LEHRER Ja, vielleicht müßt ihr es. Ich kann mich euch nicht
 30 widersetzen. Aber ich halte es für richtig, daß man den, wel-
 cher krank wurde, befragt, ob man umkehren soll seinetwe-
 gen. Ich trage in meinem Herzen großes Leid um dieses
 Geschöpf. Ich will zu ihm gehen und ihn schonend auf sein
 Schicksal vorbereiten.

DIE DREI STUDENTEN Bitte, tue das. *Sie stellen sich mit den Ge-
 35 sichten gegeneinander.*

DIE DREI STUDENTEN, DER GROSSE CHOR

Wir wollen ihn fragen (sie fragten ihn), ob er verlangt

(verlange)

Daß man umkehrt (umkehre) seinetwegen
 Aber auch wenn er es verlangt
 Wollen wir (wollten sie) nicht umkehren
 Sondern ihn liegenlassen und weitergehen.

5 DER LEHRER *ist zu dem Knaben nach Raum 1 hinabgestiegen:*
 Hör gut zu! Da du krank bist und nicht weiter kannst, müssen
 wir dich hier zurücklassen. Aber es ist richtig, daß man den,
 welcher krank wurde, befragt, ob man umkehren soll seinetwe-
 10 krank wurde, antwortet: Ihr sollt nicht umkehren.

DER KNABE Ich verstehe.

DER LEHRER Verlangst du, daß man umkehren soll deinetwe-
 gen?

DER KNABE Ihr sollt nicht umkehren!

15 DER LEHRER Bist du also einverstanden, daß du zurückgelassen
 wirst?

DER KNABE Ich will es mir überlegen. *Pause des Nachdenkens.*
 Ja, ich bin einverstanden.

DER LEHRER *ruft von Raum 1 nach Raum 2:* Er hat der Notwen-
 20 digkeit gemäß geantwortet.

DER GROSSE CHOR UND DIE DREI STUDENTEN *diese im Hinabge-
 hen nach Raum 1:* Er hat ja gesagt: Geht weiter!
Die drei Studenten bleiben stehen.

DER LEHRER

25 Geht jetzt weiter, bleibt nicht stehen
 Denn ihr habt beschlossen, weiterzugehen.
Die drei Studenten bleiben stehen.

DER KNABE Ich will etwas sagen: Ich bitte euch, mich nicht hier
 liegenzulassen, sondern mich ins Tal hinabzuwerfen, denn ich
 30 fürchte mich, allein zu sterben.

DIE DREI STUDENTEN Das können wir nicht.

DER KNABE Halt! Ich verlange es.

DER LEHRER

Ihr habt beschlossen, weiterzugehen und ihn dazulassen
 35 Es ist leicht, sein Schicksal zu bestimmen
 Aber schwer, es zu vollstrecken.
 Seid ihr bereit, ihn ins Tal hinabzuwerfen?

DIE DREI STUDENTEN Ja. *Die drei Studenten tragen den Knaben
 auf das Podest in Raum 2.*

Lehne deinen Kopf an unsern Arm.

Strenge dich nicht an.

Wir tragen dich vorsichtig.

*Die drei Studenten stellen sich vor ihn, ihn verdeckend, an den
 hinteren Rand des Podiums.* 5

DER KNABE *unsichtbar:*

Ich wußte wohl, daß ich auf dieser Reise

Mein Leben verlieren könnte.

Der Gedanke an meine Mutter

Hat mich verführt zu reisen. 10

Nehmt meinen Krug

Füllt ihn mit der Medizin

Und bringt ihn meiner Mutter

Wenn ihr zurückkehrt.

DER GROSSE CHOR 15

Dann nahmen die Freunde den Krug

Und beklagten die traurigen Wege der Welt

Und ihr bitteres Gesetz

Und warfen den Knaben hinab.

Fuß an Fuß standen sie zusammengedrängt 20

An dem Rande des Abgrunds

Und warfen ihn hinab mit geschlossenen Augen

Keiner schuldiger als sein Nachbar

Und warfen Erdklumpen

Und flache Steine 25

Hinterher.

Der Neinsager

Schuloper

I

DER GROSSE CHOR

Wichtig zu lernen vor allem ist Einverständnis
 Viele sagen ja, und doch ist da kein Einverständnis
 Viele werden nicht gefragt, und viele
 Sind einverstanden mit Falschem. Darum:
 Wichtig zu lernen vor allem ist Einverständnis.

Der Lehrer in Raum 1, die Mutter und der Knabe in Raum 2.

15 DER LEHRER Ich bin der Lehrer. Ich habe eine Schule in der Stadt
 und habe einen Schüler, dessen Vater tot ist. Er hat nur mehr
 seine Mutter, die für ihn sorgt. Jetzt will ich zu ihnen gehen
 und ihnen Lebewohl sagen, denn ich begeben mich in Kürze
 auf eine Reise in die Berge. *Er klopft an die Tür.* Darf ich ein-
 treten?

20 DER KNABE *tritt aus Raum 2 in Raum 1:* Wer ist da? Oh, der
 Herr Lehrer ist da, der Herr Lehrer kommt, uns zu besuchen!

DER LEHRER Warum bist du so lange nicht zur Schule in die
 Stadt gekommen?

25 DER KNABE Ich konnte nicht kommen, weil meine Mutter krank
 war.

DER LEHRER Das wußte ich nicht. Bitte, sag ihr gleich, daß ich
 hier bin.

DER KNABE *ruft nach Raum 2:* Mutter, der Herr Lehrer ist da.

30 DIE MUTTER *sitzt in Raum 2 auf dem Holzstuhl:* Bitte ihn, her-
 einzukommen.

DER KNABE Bitte, treten Sie ein.

Sie treten beide in Raum 2.

35 DER LEHRER Ich bin lange nicht hier gewesen. Ihr Sohn sagt, Sie
 seien krank gewesen. Geht es Ihnen jetzt besser?

DIE MUTTER Machen Sie sich keine Sorgen wegen meiner Krank-
 heit, sie hatte keine bösen Folgen.

DER LEHRER Das freut mich zu hören. Ich komme, um Ihnen
 Lebewohl zu sagen, denn ich begeben mich in Kürze auf eine

Forschungsreise in die Berge. Denn in der Stadt jenseits der
 Berge sind die großen Lehrer.

DIE MUTTER Eine Forschungsreise in die Berge! Ja, in der Tat,
 ich habe gehört, daß die großen Ärzte dort wohnen, aber ich
 habe auch gehört, daß es eine gefährliche Wanderung ist. Wol-
 len Sie etwa mein Kind mitnehmen?

DER LEHRER Das ist keine Reise, auf die man ein Kind mit-
 nimmt.

DIE MUTTER Gut. Ich hoffe, Sie kehren gesund zurück.

DER LEHRER Jetzt muß ich gehen. Leben Sie wohl. *Ab in Raum 1.*

DER KNABE *folgt dem Lehrer nach Raum 1:* Ich muß etwas sa-
 gen.

Die Mutter horcht an der Tür.

DER LEHRER Was willst du sagen?

DER KNABE Ich will mit Ihnen in die Berge gehen.

DER LEHRER

Wie ich deiner Mutter bereits sagte

Ist es eine schwierige und

Gefährliche Reise. Du wirst nicht

Mitkommen können. Außerdem:

Wie kannst du deine Mutter

Verlassen wollen, die doch krank ist?

Bleibe hier. Es ist ganz

Unmöglich, daß du mitkommst.

DER KNABE

Eben weil meine Mutter krank ist

Will ich mitgehen, um für sie

Bei den großen Ärzten in der Stadt jenseits der Berge

Medizin zu holen und Unterweisung.

DER LEHRER Aber wärest du denn auch einverstanden mit allem,
 was dir auf der Reise zustoßen könnte?

DER KNABE Ja.

DER LEHRER Ich muß noch einmal mit deiner Mutter reden.

*Er geht nach Raum 2 zurück. Der Knabe horcht an der
 Tür.*

35 DER LEHRER Ich bin noch einmal zurückgekommen. Ihr Sohn
 sagt, daß er mit uns gehen will. Ich sagte ihm, daß er Sie doch
 nicht verlassen könnte, wenn Sie krank sind, und daß es eine
 schwierige und gefährliche Reise sei. Er könne ganz unmög-

lich mitkommen, sagte ich. Aber er sagte, er müsse mit, um für Ihre Krankheit in der Stadt jenseits der Berge Medizin zu holen und Unterweisung.

DIE MUTTER Ich habe seine Worte gehört. Ich zweifle nicht an dem, was der Knabe sagt – daß er gern mit Ihnen die gefährliche Wanderung machen will. Komm herein, mein Sohn!

Der Knabe tritt in Raum 2.

Seit dem Tag, an dem
Uns dein Vater verließ

Habe ich niemanden
Als dich zur Seite.

Du warst nie länger
Aus meinem Gedächtnis und aus meinen Augen
Als ich brauchte, um

Dein Essen zu bereiten
Deine Kleider zu richten und
Das Geld zu beschaffen.

DER KNABE Alles ist, wie du sagst. Aber trotzdem kann mich nichts von meinem Vorhaben abbringen.

DER KNABE, DIE MUTTER, DER LEHRER
Ich werde (er wird) die gefährliche Wanderung machen
Und für deine (meine, ihre) Krankheit
In der Stadt jenseits der Berge
Medizin holen und Unterweisung.

DER GROSSE CHOR
Sie sahen, daß keine Vorstellungen
Ihn rühren konnten.
Da sagten der Lehrer und die Mutter
Mit einer Stimme:

DER LEHRER, DIE MUTTER
Viele sind einverstanden mit Falschem, aber er
Ist nicht einverstanden mit der Krankheit, sondern
Daß die Krankheit geheilt wird.

DER GROSSE CHOR

Die Mutter aber sagte:

DIE MUTTER

Ich habe keine Kraft mehr.
Wenn es sein muß
Geh mit dem Herrn Lehrer.

Aber schnell, schnell
Kehre aus der Gefahr zurück.

2

DER GROSSE CHOR

Die Leute haben die Reise
In die Berge angetreten.
Unter ihnen befanden sich der Lehrer
Und der Knabe.

Der Knabe war den Anstrengungen nicht gewachsen:
Er überanstrengte sein Herz
Das die schnelle Heimkehr verlangte.
Beim Morgengrauen am Fuße der Berge
Konnte er kaum seine müden
Füße mehr schleppen.

*Es treten in Raum 1: der Lehrer, die drei Studenten, zuletzt
der Knabe mit einem Krug.*

DER LEHRER Wir sind schnell hinangestiegen. Dort ist die erste
Hütte. Dort wollen wir ein wenig verweilen.

DIE DREI STUDENTEN Wir gehorchen.

*Sie treten auf das Podest in Raum 2. Der Knabe hält den Lehrer
zurück.*

DER KNABE Ich muß etwas sagen.

DER LEHRER Was willst du sagen?

DER KNABE Ich fühle mich nicht wohl.

DER LEHRER Halt! Solche Dinge dürfen nicht sagen, die auf eine
solche Reise gehen. Vielleicht bist du müde, weil du das Stei-
gen nicht gewohnt bist. Bleib ein wenig stehen und ruhe ein
wenig. *Er tritt auf das Podest.*

DIE DREI STUDENTEN Es scheint, daß der Knabe krank ist vom
Steigen. Wir wollen den Lehrer darüber befragen.

DER GROSSE CHOR Ja. Tut das!

DIE DREI STUDENTEN *zum Lehrer:* Wir hören, daß dieser Knabe
krank ist vom Steigen. Was ist mit ihm? Bist du besorgt seinet-
wegen?

DER LEHRER Er fühlt sich nicht wohl, aber sonst ist alles in Ord-
nung mit ihm. Er ist müde vom Steigen.

DIE DREI STUDENTEN So bist du also nicht besorgt seinetwegen?

Lange Pause.

DIE DREI STUDENTEN *untereinander:*

Hört ihr? Der Lehrer hat gesagt

Daß der Knabe nur müde sei vom Steigen.

Aber sieht er nicht jetzt ganz seltsam aus?

Gleich nach der Hütte aber kommt der schmale Grat.

Nur mit beiden Händen zufassend an der Felswand

Kommt man hinüber.

Wir können keinen tragen.

Sollten wir also dem großen Brauch folgen und ihn

In das Tal hinabschleudern?

Sie rufen nach Raum 1 hinunter, die Hand wie einen Trichter vor dem Mund:

Bist du krank vom Steigen?

DER KNABE

Nein.

Ihr seht, ich stehe doch.

Würde ich mich nicht setzen

Wenn ich krank wäre?

Pause. Der Knabe setzt sich.

DIE DREI STUDENTEN Wir wollen es dem Lehrer sagen. Herr, als

wir vorhin nach dem Knaben fragten, sagtest du, er sei nur

müde vom Steigen. Aber jetzt sieht er ganz seltsam aus. Er hat

sich auch gesetzt. Wir sprechen es mit Entsetzen aus, aber seit

alters her herrscht hier ein großer Brauch: die nicht weiter

können, werden in das Tal hinabgeschleudert.

DER LEHRER Was, ihr wollt dieses Kind in das Tal hinabwerfen?

DIE DREI STUDENTEN Ja, das wollen wir.

DER LEHRER Das ist ein großer Brauch. Ich kann mich ihm nicht

widersetzen. Aber der große Brauch schreibt auch vor, daß

man den, welcher krank wurde, befragt, ob man umkehren

soll seinetwegen. Ich trage in meinem Herzen großes Leid um

dieses Geschöpf. Ich will zu ihm gehen und ihm schonend von

dem großen Brauch berichten.

DIE DREI STUDENTEN Bitte, tu das. *Sie stellen sich mit den Ge-*

sichtern gegeneinander.

DIE DREI STUDENTEN, DER GROSSE CHOR

Wir wollen ihn fragen (sie fragten ihn), ob er verlangt

(verlange)

Daß man umkehrt (umkehre) seinetwegen.

Aber auch, wenn er es verlangte

Wollen wir (wollten sie) nicht umkehren

Sondern ihn in das Tal hinabwerfen.

DER LEHRER *ist zu dem Knaben in Raum 1 hinabgestiegen:* Hör
gut zu! Seit alters her besteht das Gesetz, daß der, welcher auf
einer solchen Reise krank wurde, ins Tal hinabgeworfen wer-
den muß. Er ist sofort tot. Aber der Brauch schreibt auch vor,
daß man den, welcher krank wurde, befragt, ob man umkeh-
ren soll seinetwegen. Und der Brauch schreibt auch vor, daß
der, welcher krank wurde, antwortet: Ihr sollt nicht umkeh-
ren. Wenn ich deine Stelle einnehmen könnte, wie gern würde
ich sterben!

DER KNABE Ich verstehe.

DER LEHRER Verlangst du, daß man umkehren soll deinetwe-
gen? Oder bist du einverstanden, daß du ins Tal hinabgewor-
fen wirst, wie der große Brauch es verlangt?

DER KNABE *nach einer Pause des Nachdenkens:* Nein. Ich bin
nicht einverstanden.

DER LEHRER *ruft von Raum 1 nach Raum 2:* Kommt herunter!
Er hat nicht dem Brauch gemäß geantwortet!

DIE DREI STUDENTEN *im Hinabgehen nach Raum 1:* Er hat nein
gesagt. *Zum Knaben:* Warum antwortest du nicht dem
Brauch gemäß? Wer a gesagt hat, der muß auch b sagen. Als
du seinerzeit gefragt wurdest, ob du auch einverstanden sein
würdest mit allem, was sich aus der Reise ergeben könnte, hast
du mit ja geantwortet.

DER KNABE Die Antwort, die ich gegeben habe, war falsch, aber
eure Frage war falscher. Wer a sagt, der muß nicht b sagen.
Er kann auch erkennen, daß a falsch war. Ich wollte meiner
Mutter Medizin holen, aber jetzt bin ich selber krank gewor-
den, es ist also nicht mehr möglich. Und ich will sofort um-
kehren, der neuen Lage entsprechend. Auch euch bitte ich
umzukehren und mich heimzubringen. Euer Lernen kann
durchaus warten. Wenn es drüben etwas zu lernen gibt, was
ich hoffe, so könnte es nur das sein, daß man in unserer Lage
umkehren muß. Und was den alten großen Brauch betrifft, so
sehe ich keine Vernunft an ihm. Ich brauche vielmehr einen
neuen großen Brauch, den wir sofort einführen müssen, näm-
lich den Brauch, in jeder neuen Lage neu nachzudenken.

DIE DREI STUDENTEN *zum Lehrer*: Was sollen wir tun? Was der Knabe sagt, ist vernünftig, wenn es auch nicht heldenhaft ist.

DER LEHRER Ich überlasse es euch, was ihr tun sollt. Aber ich muß euch sagen, daß man euch mit Gelächter und Schande überschütten wird, wenn ihr umkehrt.

DIE DREI STUDENTEN Ist es keine Schande, daß er für sich selber spricht?

DER LEHRER Nein. Darin sehe ich keine Schande.

DIE DREI STUDENTEN Dann wollen wir umkehren, und kein Gelächter und keine Schmähung sollen uns abhalten, das Vernünftige zu tun, und kein alter Brauch uns hindern, einen richtigen Gedanken anzunehmen.

Lehne deinen Kopf an unsern Arm

Strenge dich nicht an

Wir tragen dich vorsichtig.

DER GROSSE CHOR

So nahmen die Freunde den Freund

Und begründeten einen neuen Brauch

Und ein neues Gesetz

Und brachten den Knaben zurück.

Seit an Seit gingen sie zusammengedrängt

Entgegen der Schmähung

Entgegen dem Gelächter, mit geschlossenen Augen

Keiner feiger als sein Nachbar.